

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 104 (2014)

Heft: 1

Artikel: The Jewish-Feminist Songbook : 40 Jahre Amerikanisch-Jüdischer Feminismus in Liedern

Autor: Ross, Sarah

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1003783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The Jewish-Feminist Songbook:

40 Jahre Amerikanisch-Jüdischer Feminismus in Liedern

The Jewish-Feminist Songbook: 40 années de féminisme juive américaine dans des chansons: En s'appuyant sur le Jewish-Feminist Songbook, l'article retrace la genèse d'une collection unique de chansons féministes juives aux Etats-Unis depuis ses débuts dans le contexte de l'American Counterculture et le naissant mouvement féministe des années 1960 et 70 jusqu'à sa parution imminente en 2014. Depuis les années 60, les rabbins femmes, chantres et auteures-compositrices-interprètes composent de la musique populaire à revendication féministe pour usage synagogal, de la musique féministe juive qui tend à atteindre l'égalité des hommes et des femmes au niveau de la liturgie. Elles proposent ainsi une solution durable du problème de genre en ce qui concerne le chant synagogal dans les communautés américaines du mouvement de réforme, du Jewish Renewal et du mouvement Reconstructionist.

Einleitung

Es ist Freitagabend, kurz vor Sonnenuntergang an der Klagemauer in Jerusalem. Von weitem hört man bereits die Gesänge der Männer. Nach und nach kommen die Stimmen näher und es strömen hunderte von meist jungen Yeshiva-Studenten die Treppen zur Klagemauer hinunter. Unten angekommen versammeln sie sich, tanzen und singen gemeinsam fröhliche Lieder, mit denen sie den Shabbat willkommen heissen. Die Stimmen der Frauen hingegen sind nicht zu hören – sie beten still im abgetrennten Frauenbereich der Klagemauer. Diese persönliche Erfahrung in Jerusalem im Herbst 2003 war Auslöser für eine mehrjährige Studie¹ zum Gesang jüdischer Frauen, respektive zu jüdisch-feministischer Musik, die mich zwischen den Jahren 2004 und 2008 über die Niederlande² in die USA führte – stets begleitet von der Frage: «Und was singen jüdische Frauen?»

Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein waren Frauen selbst in liberalen Synagogengemeinden (und sind es in orthodoxen Gemeinden auch heute noch) grösstenteils von der aktiven Mitwirkung am jüdischen Gottesdienst, sowie von der Ausübung religiöser Führungspositionen (Rabbinat oder Kantorat), ausgeschlossen. Grund dafür ist unter anderem eine Passage im Talmud (Berakhot 24a), in der es heisst: «Kol b'isha erwa» – die Stimme der Frau ist Nacktheit (kurz: «Kol Isha»). Diese schreibt der (Sing-)Stimme einer Frau sinnliche und verführerische Charaktereigenschaften zu, welche die Männer von ihren Gebeten ablenken könnte. Das talmudische Diktum «Kol Isha» begründet daher in traditionellen Gemeinden die räumliche

¹ Hierbei handelt es sich um meine Dissertation mit dem Titel «Performing the Political in American Jewish-Feminist Music», die 2010 an der Hochschule für Musik und Theater Rostock verteidigt wurde.

² Die Ergebnisse der Feldforschung in den Niederlanden sind in meiner Magisterarbeit mit dem Titel «Zum Gesang jüdischer Frauen im Kontext des Rosh-Chodesh Rituals» (Universität Köln, 2004) niedergeschrieben.

Trennung der Geschlechter während des Gottesdienstes, wie auch den Ausschluss der Frauen von der vokalen Teilnahme am Synagogengottesdienst.³

Heute – mehr als vierzig Jahre nach dem Aufkommen des jüdischen Feminismus in den USA – gilt die Frage nach der Gleichstellung der Frau im Judentum zumindest in Bezug auf das Reformjudentum und das Konservative Judentum, wie auch für die progressiveren jüdischen Bewegungen – das *Jewish Renewal and Reconstructionist Movement* – als geklärt. Denn diese haben, so Eva Pruschy und Gabrielle Girau Pieck, «das Prinzip der politischen und religiösen Gleichberechtigung der Frau bereits umgesetzt»⁴. Im Fokus der immer noch aktuellen und brisanten Genderdebatte stehe nur noch das orthodoxe Judentum. Dies ist jedoch nur zum Teil richtig. Während Frauen in liberalen Gemeinden zwar formal gleichgestellt sind,⁵ so sind sie es in Bezug auf die Form und Struktur liturgischer Texte und synagogaler Musik meist immer noch nicht. Noch heute werden selbst in diesen Synagogengemeinden liturgische Lieder gesungen und Texte gelesen, welche hinsichtlich der gelebten spirituellen Erfahrung von Frauen als unzugänglich wahrgenommen werden. Nicht zuletzt, weil synagogale bzw. kantoriale Musik in der Regel nicht für Frauenstimmen komponiert ist, Gott in liturgischen Texten meist ausschliesslich männlich konnotiert ist und die Geschichten biblischer Frauen nur zu selten erzählt werden.

Dieses Missverhältnis zu korrigieren haben sich jüdische Feministinnen vor allem seit den 1990er Jahren verstärkt zur Aufgabe gemacht, als sie traditionelle jüdische Liturgie (Gebete, Rituale und sakrale Musik) besonders aus dem Blickwinkel der aufkommenden jüdisch-feministischen Theologie Judith Plaskows⁶ neu betrachteten und neu definierten. Dies hatte die Schaffung einer feministischen Liturgie und liturgischen Musik zur Folge, welche Seite an Seite mit bereits etablierten Traditionen in den Synagogengottesdienst US-amerikanischer Gemeinden integriert werden sollte. Die jahrelange Arbeit von Musikerinnen, Rabbinerinnen und Kantorinnen dies zu erreichen, ist unter anderem im sogenannten «Jewish-Feminist Songbook» niedergelegt, dessen Lieder den historischen, politischen, kulturellen und religiösen Wandel des amerikanischen Judentums seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts widerspiegeln.

³ Ross, Sarah: «What Would Miriam Sing?» Die Prophetin Miriam als Vorbild und Inspiration Jüdisch-Feministischer Ritualmusik. In: Hartmut Möller und Martin Schneider (Hg.): Musik | Kultur | Wissenschaft. Essen 2011, S. 19–42, hier S. 20.

⁴ Pruschy, Eva und Gabrielle Girau Pieck: Leitungsfunktionen von Frauen im Judentum. In: Gabrielle Girau Pieck u.a.: Rabbinerinnen, Kantorinnen, Imaminnen, Muftis, Pfarrerinnen, Bischöfinnen, Kirchenrätinnen ... Leitungsfunktionen von Frauen im Judentum, im Christentum und im Islam. Eine Studie des Interreligiösen Think-Tank. URL: http://www.interrelthinktank.ch/archivos/ITT_Studie_2011-web.pdf (Stand 26. Januar 2014). Basel 2011, S. 7–30, hier S. 7.

⁵ Die hier angesprochene Gleichstellung bezieht sich z.B. auf die Ausübung eines religiösen Amtes oder andere Führungspositionen innerhalb der Gemeinde, wie auch auf die aktive Teilnahme der Frauen am Gottesdienst.

⁶ Plaskow, Judith: *Standing at Sinai Again. Judaism from a Feminist Perspective*. San Francisco 1990.

Entstehung jüdisch-feministischer Musik in den USA

Im Zusammenhang der Erneuerungsprozesse des Amerikanischen Judentums, welche durch die kulturpolitischen Bewegungen in der amerikanischen Mehrheitsgesellschaft der 1960er und 70er Jahre – der sog. *American Counterculture* und des säkularen *Women's Liberation Movement* – vorangetrieben wurden, entstand in Gemeinden des amerikanischen Reformjudentums eine neue Form synagogaler Musik, die *New Jewish Music*.⁷ Als eine Kombination aus amerikanischer Populärmusik, wie etwa Folk-Rock, und traditionellen sakralen Texten des Judentums trug die *New Jewish Music* und ihre Vertreter und Vertreterinnen entschieden zur Reformation des Synagogengottesdienstes bei, welcher fortan durch das gemeinschaftliche Singen eingängiger Lieder mit Gitarrenbegleitung in englischer anstatt hebräischer Sprache egalitärer gestaltet werden sollte. Dieser Egalisierungsprozess wurde in den folgenden Jahrzehnten durch den jüdischen Feminismus noch weiter voran getrieben:⁸

«Unter den Machern der ‹New Jewish Music› waren auch feministisch geprägte Singer-Songwriterinnen wie Debbie Friedman, Linda Hirschhorn oder Rabbi Shefa Gold, die erstmals feministisch interpretierte, sakrale Texte mit einer Fusion verschiedenster, ‹nicht-jüdischer›, populärer Musiken (von Folk-Rock bis New Age Musik) verbanden, und diese als liturgische Musik deklarierten. Es entstand eine prononciert jüdisch-feministische Musik, die besonders im Kontext des ‹Jewish Women's Spirituality Movement› der 1980er Jahre weiterentwickelt und schrittweise in den Kanon jüdischer Sakralmusik liberaler Synagogengemeinden integriert wurde. Dabei wurden die musikalischen Konventionen des amerikanischen Judentums und das Verhältnis zwischen musikalischer und liturgischer Tradition und Innovation (sowie ästhetische Wertvorstellungen und Wahrnehmungen synagogaler Musik) in Frage gestellt.»⁹

Mit ihrer Musik forderten jüdische Frauen nicht nur ihren religiösen und sozialen, sondern auch musikalischen Platz in der Öffentlichkeit und an der Seite der Männer ein. Jüdisch-feministische Lieder zeichnen sich in ihren Liedtexten (welche meist traditionelle sakrale Texte/Gebete und Segensprüche zur Vorlage haben) durch folgende Merkmale aus: 1.) die Verwendung einer gender-neutralen Sprache, bzw. des sogenannten *feminist Hebrew*, 2.) der Gebrauch feministisch geprägter Bildnisse, wie etwa gender-neutrale

⁷ Siehe Kligman, Mark: Recent Trends in New American Jewish Music. In: Kaplan, Dana Evan (Hg.): *The Cambridge Companion to American Judaism*. Cambridge 2005, S. 363–379.

⁸ Siehe Ross, Sarah: *Performing the Political in American Jewish-Feminist Music*. Rostock 2010 (Dissertation), S. 22 ff., 55 ff., 133 ff.

⁹ Ross, Sarah M.: Die sinnliche Erfahrbarkeit Gottes. Zur Ästhetik jüdisch-feministischer Musik in den USA. In: Brunner, Anja und Michael Parzer (Hg.): *Pop:aesthetiken. Beiträge zum Schönen in der populären Musik*. Innsbruck, Wien, Bozen 2010 (Band 2), S. 113–138, hier S. 115 f.

Metaphern für Gott, 3.) das Portraitieren jüdischer Frauen aus dem *Tanach* (der hebräischen Bibel) und der jüdischen Geschichte, sowie 4.) der Bezug zu spezifischen Ritualen und Erfahrungen jüdischer Frauen. Stilistisch kann jüdisch-feministische Musik als eine «cultural fusion of sound»¹⁰ bezeichnet werden. Diese Lieder sind jedoch mehr als eine musikalische Alternative zur etablierten Synagogalmusik. Vielmehr dienen sie im Kontext des jüdischen Feminismus als ein wirkmächtiges Mittel zur Etablierung einer US-amerikanisch-jüdischen Identität einerseits und einer Subjektidentität jüdischer Frauen andererseits.¹¹

The Jewish-Feminist Songbook: 1994–2014¹²

Die Geschichte des *Jewish-Feminist Songbook* nimmt ihren Anfang im Jahr 1994, als die Singer-Songwriterinnen Shelly Mann, Linda Hirschhorn, die Rabbinerinnen Sue Levy Elwell und Geela Rayzel Raphael sowie die Kantorin Aviva Rosenbloom begannen, jüdisch-feministische Lieder, die in den vergangenen knapp zwei Jahrzehnten geschrieben wurden, zu sammeln. Ihr Ziel war es, eine Plattform unveröffentlichter Lieder jüdischer Musikerinnen und Singer-Songwriterinnen zu schaffen, welche nicht – wie Debbie Friedmans – durch das Reformjudentum in der Verbreitung und Vermarktung ihrer Musik unterstützt wurden. In Zeiten, bevor das Internet musikalische Selbstvermarktung und Crowdfunding für jedermann möglich machte, hatten Mann, Hirschhorn, Elwell, Raphael und Rosenbloom grosse Visionen aber keine finanziellen Mittel zur Verfügung. Im Jahr 1994 blieb das Projekt in seinen Anfängen stecken; persönliche wie auch institutionelle Gründe führten dazu, dass das *Jewish-Feminist Songbook* damals nicht veröffentlicht wurde.

Bis zum Beginn meiner Forschungen zu jüdisch-feministischer Musik in den USA blieb das Material der Liedersammlung in Raphaels Privatarchiv ungesichtet und unausgewertet liegen. 2014 – 20 Jahre später – wird es im Zuge der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse zu jüdisch-feministischer Musik ediert.¹³ In den vergangenen zwanzig Jahren ist die Liste der Rabbinerinnen, Kantorinnen und Singer-Songwriterinnen, die jüdisch-feministische Musik schreiben, deutlich angewachsen – vor allem durch junge Frauen, die ein Beweis dafür sind, dass der Feminismus immer noch ein aktuelles Thema im Kontext des amerikanischen Judentums ist. Die Lieder der ersten Sammlung des *Jewish-Feminist Songbook* werden in der Ausgabe von 2014 um weitere Stücke ergänzt, welche während meiner Feldforschung in den USA zwischen 2006 und 2008 gesammelt wurden, sowie durch solche, die im Zuge eines letzten «call for contributions» im Herbst 2013 gesammelt wur-

¹⁰ Siehe Ross, Sarah: *Performing the Political in American Jewish-Feminist Music*. Rostock 2010 (Dissertation), S. 273 ff.

¹¹ Ross, Sarah M.: Die sinnliche Erfahrbarkeit Gottes. Zur Ästhetik jüdisch-feministischer Musik in den USA. In: Brunner, Anja und Michael Parzer, wie Anm. 9/10, hier S. 113.

¹² Das *Jewish-Feminist Songbook* wird Teil der folgenden Publikation sein: Ross, Sarah M.: *Jewish-Feminist Music. Performing the Political in the American Synagogue*. Waltham, MA 2014 (*im Druck*).

¹³ Siehe Anmerkung 12/13.

den. Diese letzte Erhebungsphase diene dazu, auch jüngere Singer-Songwriter/innen zu adressieren, die erst kürzlich der Szene jüdisch-feministischer Musik beigetreten sind. Deren Lieder spiegeln insbesondere die aktuellen Themen und Diskurse des jüdischen Feminismus in den USA wider.

Um so nah wie möglich an den ursprünglichen Vorstellungen des *Jewish-Feminist Songbook* zu bleiben, orientiert sich die Kategorisierung der Lieder an der Struktur von 1994, die von Mann, Hirschhorn, Elwell, Raphael und Rosenbloom ausgearbeitet wurde. Die Stücke sind in vier Kategorien eingeteilt, welche sowohl Lieder mit als auch ohne musikalische Transkription enthalten. Letztere bestehen aus den Lyrics mit Angabe der Akkorde:

- 1) Songs about Women from the Hebrew Bible and Jewish History
- 2) Jewish Women's Ritual Songs (z.B. für Rosh Chodesh, Zeremonien den Lebenszyklus betreffend, Segenssprüche, Lieder für Schabbat und andere jüdische Feiertage sowie «Healing Songs»)
- 3) Songs about Shechinah and Songs using other Gender-Neutral God-Language
- 4) Miscellaneous

Neben den Liedern in Form eines *Leadsheet* (einer vereinfachten Notationsweise bestehend aus Melodie, Liedtext und Angabe der Harmonien mittels Akkordsymbolschrift) informiert das Liederbuch auch darüber, für welche Zwecke und in welchen rituellen Kontexten die jeweiligen Lieder verwendet werden können. Des Weiteren enthält es weiterführende Informationen zu den einzelnen Singer-Songwriterinnen und anderen wichtigen Quellen.

Fazit

Seit der ersten Konzipierung des Liederbuchs hat sich sowohl der soziale wie auch religiöse Status jüdischer Frauen in ihren Gemeinden stark verändert: immer mehr Frauen werden zur Rabbinerin ordiniert und zur Kantorin ausgebildet, und somit auch zum *Minyan* (dem Quorum von zehn) gezählt, was sie zu vollständigen Mitgliedern ihrer Gemeinden macht. Darüber hinaus sind feministisch inspirierte Rituale, in denen Musik eine sehr zentrale Rolle spielt, wie beispielsweise die Frauenseder zu Pessach, das Rosh Chodesh Ritual an jedem ersten des jüdischen Monats und weitere, zu einem integralen Bestandteil des amerikanisch-jüdischen Lebens geworden. Warum sollte das Liederbuch jetzt also noch veröffentlicht werden?

Zunächst einmal, weil längst nicht alle Probleme in Bezug auf die Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Judentum gelöst sind. Zum anderen, weil jüdisch-feministische Musik zum grössten Teil auch heute noch nicht vollständig notiert, publiziert und damit für die Öffentlichkeit zugänglich ist, weshalb die Stimmen vieler Frauen immer noch nicht voll umfänglich wahrgenommen und gehört werden – was jedoch ein erklärtes Ziel des jüdischen Feminismus ist. Und weil jüdisch-feministische Musik einen wesentlichen Teil der Geschichte jüdischer Frauen in den USA darstellt – eine Geschichte, die erzählt werden muss.

Dr. des. Sarah Ross
sarah.ross@musik.unibe.ch